Die „Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließl. Zutragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt" und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 180 — **Montag den 5. August 1918 abends** — **84 Jahrgang**

Nährmittelverteilung.

Auf die Zeit vom 15. Juli bis 15. August 1918 kommen unter Beachtung der bisherigen Bestimmungen zur Verteilung:

Nährmittel	für Kinder im 1. u. 2. Lebensjahre g	für Kinder im 3. u. 4. Lebensjahre g	f. über 4 Jahre alte Personen g	für im Bezirke untergebr.* Stadtkinder g	Auf Abschnitt ... der rosaen Nährmittelkarten des Kommunalverbandes	gelben	graugrünen
Grieß	250	250			Mm	Mm	
Kinder-Gerstenmehl	250	250			Nn	Nn	
Grütze — Graupen			50	150			Mm
Teigwaren	130	190	210	470	Oo	Oo	Oo
Zwieback	186	124		186	Pp	Pp	
Suppen			170	340			Pp
Kaffee-Ersatz**)	100	100	100	200	Qq	Qq	Qq
Suppe***)	100	330	170	350	Rr	Rr	Rr
Kartoffelmehl	125	125	125	125	Ss	Ss	Ss

*) Es kommen **nicht** die in Ferienkolonien usw., sondern **nur** die vom „**Landesausschusse** Stadtkinder aufs Land" untergebrachten Kinder in Frage. Diese haben bei Entnahme der Nährmittel die entsprechenden Abschnitte der Nährmittelkarten **und** der **Sonderlebensmittelkarten** abzugeben.

**) Hinsichtlich der Kaffeezuteilung für Selbstversorger bewendet es ebenfalls bei den zeitherigen Bestimmungen. Sie erhalten wiederum pro Kopf 100 g.

***) Diese 2. Suppe wird wahrscheinlich erst etwas später als die übrigen Nährmittel geliefert werden können, da sie zurzeit noch in der Herstellung begriffen ist.

Außer den obigen für die Haushaltungen der Nichtselbstversorger bestimmten Nährmittelzuteilungen erhalten die Gemeinden noch eine **Nährmittelreserve für Kranke, Militärurlauber, Gastwirtschaften und unvorhergesehene Fälle.**

Die Ausgabe der Nährmittel wird noch besonders durch die Ortsbehörden bekannt gegeben.

Der Abschnitt Nn der graugrünen Nährmittelkarte wird für ungültig erklärt. Er ist bei Entnahme der Nährmittel von den Geschäftsinhabern von den Karten mit abzutrennen, zu sammeln und an die Ortsbehörde abzuliefern.

Dippoldiswalde, den 30. Juli 1918.

Nr. 230 Br. **Der Kommunalverband.**

Roggenablieferung.

Mit Rücksicht auf den **dringenden Bedarf** des Bezirks **an Roggen** ist der **Ausdrusch nach Möglichkeit zu beschleunigen** und hat die **Ablieferung** im Interesse der heimischen Bevölkerung auf kurze Zeit **ausschließlich** an die Mühlenkommissionäre (**Standfuß & Tzschöckel**—Dippoldiswalde, **Düngerexportgesellschaft**—Glashütte und **Böhme**—Burkersdorf) zu erfolgen. Auch von diesen wird bei einwandfreier Beschaffenheit der Höchstpreis mit Druschprämie bezahlt.

Dippoldiswalde, am 3. August 1918.

Der Kommunalverband.

Aehrenlesen.

Das Aehrenlesen ist — die **Genehmigung des Feldbesitzers vorausgesetzt** — nicht verboten. Da aber alles Getreide für den Kommunalverband beschlagnahmt ist, so müssen diesem auch die erlesenen Körner zugeführt werden. **Jede andere Verwendung ist unzulässig und strafbar.** Die Aehrenleser haben daher die Körner gegen Zahlung des Wertes an die Ortsbehörde abzuliefern. Die Ortsbehörde hat für Weitergabe an einen Getreidekommissionär des Bezirks zu sorgen.

Dippoldiswalde, am 1. August 1918.

W 113. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Donnerstag am 8. August vormittags 11 Uhr

öffentliche Bezirksausschußsitzung

im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Kohlenbezug mit Geschirr.

Wer Kohlen mit Geschirr vom Glückauf-Schacht in Burgk abfahren will, hat sich bis zum 8. August im Rathaus-Saale zu melden.

Dippoldiswalde, am 3. August 1918. **Der Stadtrat.**

Schickt die „Weißeritz-Zeitung" ins Feld.

Oertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der gestrige Sonntag litt recht unter der Ungunst des Wetters. Der Nachmittag brachte mehrere Gewitter und heftige Regengüsse, die bis zum Abend anhielten. Im Interesse der Ernte wäre eine regenfreie, etwas wärmere Witterung nun sehr erwünscht.

— Wie schützt man sich vor Pilzvergiftung? Nur durch genaue Kenntnis der Pilze. Die zurzeit in selten reicher Menge vorkommenden Perlpilze und Pantherpilze werden von Unkundigen leicht mit dem sehr giftigen Königsfliegenpilz (einer Abart des Fliegenpilzes) verwechselt. Und der Genuß des Königsfliegenpilzes und Knollenblätterpilzes verursacht tötliche Pilzvergiftungen. Das Merkblatt „Der gefährlichste Giftpilz und seine Doppelgänger" enthält naturgetreue Bilder und Beschreibung; es ist für 35 Pf. von der Pilzbestimmungsstelle Pretzschendorf zu beziehen.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den benachbarten Flußgebieten 3. Dekade Juli 1918. Vereinigte Weißeritz: beob. 13, norm. 26, Abwchg. — 13, Wilde Weißeritz: beob. 21, norm. 29, Abwchg. — 8, Rote Weißeritz: beob. 20, norm. 28, Abwchg. — 8, Müglitz: beob. 19, norm. 29, Abwchg. — 10.

— Zucker aus dem alten Papier! Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Uebergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Jetzt soll es ihnen, wie das Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst mitzuteilen weiß, geglückt sein, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der soweit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann. Professor Dr. Lassar-Cohn meint: „Alte Akten können damit zu Viehfutterlieferanten und wertlose Bücher zu Lebensmittelspendern werden."

— Aus der sächsischen Turnerschaft. Wie in der Deutschen Turn-Ztg. mitgeteilt wird, zählte Anfang 1918 Sachsens Turnerschaft in 1029 Vereinsorten 1154 Turnvereine mit 133998 Mitgliedern. Davon sind 117862 erwachsene Turner, 16136 Jugendliche unter 17 Jahren und 12281 im Alter von 17 bis 20 Jahren. Zum Heeresdienst sind 86700 einberufen. Die Frauen- und Mädchenabteilungen zählen 9030 Mitglieder. Der Turnbetrieb erfolgt noch in 282 Männer-, 485 Jugend- und 224 Mädchen- und Frauenabteilungen.

Kreischa, 5. August. Heute vor 25 Jahren wurde hier die Kinderbewahranstalt eröffnet.

Aus dem Müglitztal. Als kürzlich der neue Besitzer von Schloß Weesenstein seinen Forst besichtigte, traf er drei Frauen aus Köttewitz, bezw. Meusegast, die armdicke Bäume in der Nähe des Pavillon absägten. Der hinzukommende Gendarm stellte die Namen der Holzdiebinnen fest.

Dresden. Zur Behebung des Kartoffelmangels hat das städtische Lebensmittelamt auf die Nachricht hin, daß in Berlin 7 Pfund Kartoffeln verteilt werden, in Dresden aber wiederum nur 2 Pfund, sofort beim Ministerium des Innern Beschwerde eingelegt und verlangt, die Regierung wolle energisch in Berlin vorstellig werden, daß Dresden dieselben Rationen erhält, wie die Reichshauptstadt.

Bischofswerda. Ein guter Fang gelang der hiesigen Polizei. In der Bahnhofswirtschaft stellte sie einen Schleichhändler fest, der in einem großen Handkoffer 92 Pfund Fleisch bei sich führte. Der Schleichhändler, ein Postschaffner aus Dresden, gab an, daß er das Fleisch bei einem Fleischermeister in Panschwitz gekauft habe. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und der Erwischte darf einer strengen Bestrafung entgegensehen.

Leipzig. Leichtsinnige Kinder hatten in der Uferstraße eine scharfe Revolverpatrone in Papier gepackt, auf die Straße gelegt, und angebrannt. Hierdurch explodierte die Patrone und schleuderte das Geschoß einer gerade vorübergehenden Frau in das linke Auge, wodurch sie augenblicklich die Sehkraft verlor. Sie mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

— An den hier aufzubringenden über 9600 Anzügen fehlen noch über 2300 Stück.

Lichtenstein-Callnberg. Die Ermordung des 48 Jahre alten Anstaltsinsassen, des Kürschnergesellen Kopozik aus Cosel, durch den 33 Jahre alten Färbereiarbeiter Rosenbaum aus Wilkau stellt sich als Racheakt dar. Beide hatten oft Streit miteinander. In der Nacht schlich sich Rosenbaum in den Schlafsaal und zertrümmerte seinem Widersacher den Schädel mit einem Beil. Kopozik war

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 529 der Königl. Sächs. Armee.

Berger, Erich, Kreischa, l. v., b. d. Tr.
Böhme II, Paul, Höckendorf, verm.
Geißler, Martin, Gefr., Friedersdorf, l. v.
Göpfert, Hugo, Gefr., Burkersdorf, l. v., b. d. Tr.
Hempel, Bruno, Gefr., Döbra, verl.
Herklotz, Max, Gefr., Pretzschendorf, schw. v.
Jäpel, Arthur (Krankfr.), Fürstenau, verm.
Raden III, Erich, Lungkwitz, l. v.
Knöfel, Alfred, Höckendorf, verm.
Köhler, Max, Pretzschendorf, l. v.
Liersch, Alfred, Glashütte, l. v.
Naumann, Kurt, Uffz., Lungkwitz, schw. v.
Neubert, Paul, Burkersdorf, verm.
Nabe, Paul, Gefr., Nassau, l. v.
Reichel, Richard, Tamb., Dippoldiswalde, verm.
Reichelt I, Franz, Uffz., Schmiedeberg, verm.
Reichelt, Richard, Gefr., Kleincarsdorf, verm.
Richter XXI, Willy, Holzhau, verm.
Schubert II, Hugo Johnsbach, l. v.
Tiebel, Richard, Fürstenwalde, l. v.
Tögel, Arthur, Schmiedeberg, verm.
Wolf, Aemilius, Nassau, verm.

Sächsische Staatsangehörige in außersächsischen Truppenteilen.
Kaiserliche Marine.

Günthermann, Max, Gefr., Falkenhain, l. v.
Köhler, Bruno, Gefr. d. R., Dippoldiswalde, l. v.

Schaarschmidt, Max Bruno, Burkersdorf †.
Ullrich, Bruno Max, Geising †.

sofort tot. Der Täter ist ein oft und schwer vorbestrafter Mensch, der Feldzugteilnehmer war, aber wegen Feigheit vor dem Feinde und anderer schwerer Vergehen zum Tode verurteilt worden war. Durch einen Gnadenakt wurde die Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe umgewandelt.

Frankenberg. Eine praktische Aufklärungsarbeit hat der Stadtrat in die Wege geleitet durch Einrichtung eines Fragekastens. Es können Fragen über alle Gebiete des öffentlichen Lebens (Lebensmittelbeschaffung und -verteilung, Wirtschaftspolitik, Heer und Marine, Handel, Koloniales usw.) gestellt werden. Die Fragen werden, soweit eine Beantwortung angängig ist und nicht unter die Zensur fällt, beantwortet.

Zwickau. Ende August werden auf einer Informationsreise bulgarische Gäste eintreffen, um den Betrieb und die Einrichtungen unseres Steinkohlenbergbaues über und unter Tage kennen zu lernen. Auch andere hiesige industrielle Großbetriebe werden bei dieser Gelegenheit besichtigt werden.

— Zwickau wie das gesamte Erzgebirge wurden vor 100 Jahren, von 1816 bis 1818, von großer Teuerung und Hungersnot heimgesucht. Es wurden die für die damalige Zeit ungemein hohen Preise von 14 Taler für den Scheffel Weizen, 10½ Taler für Roggen, 4 Groschen 6 Pfennig für Schweinefleisch, 3 Groschen für Rind- und Hammelfleisch gezahlt.

Kirchen-Nachrichten.

Montag den 5. August 1918.

Reichstädt. Abends ½9 Uhr Versammlung des Frauenvereins im oberen Gasthofe.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 3. August.
Von den 10 aufgetriebenen Ferkeln wurden 7 verkauft zum Preise von 70 bis 75 M. das Stück.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 4. August. (Amtlich.) In den Gewässern um England vernichteten unsere U-Boote 16000 B.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lebensmittel als Brennstoff?

Berlin. Würde man es für möglich halten können, daß heutzutage Lebensmittel nicht zur Lebenserhaltung, sondern als Brennstoff benutzt werden und doch ist dies geschehen, aber nicht etwa aus Ueberfluß, sondern aus bitterer Notwendigkeit. Die „Times" melden aus Buenos Aires: Nachdem über 2 Millionen Tonnen Getreide durch die argentinische Kommission nach Europa verschickt worden sind, fehlte es auf den Märkten an weiteren Käufern. 2½ Millionen Tonnen blieb übrig und da es gleichzeitig überall in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Meistüberschusses als Kohlen verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen Dollar am Nationalvermögen.

Unterseebootarbeit in amerikanischen Gewässern.

Washington. Das Marinedepartement gibt bekannt: Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 27. Juli die portugiesische Bark „Porto" aus Havanna, 550 Meilen von der atlantischen Küste. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer in einem amerikanischen Hafen gelandet. „Porto" wurde durch eine Bombe vernichtet, die in die Baumwolladung gelegt worden war.

Englands Wehrmacht.

Die „Neue Korrespondenz" meldet aus London: Lord Curzon hat im Verlauf einer Rede mitgeteilt, daß Großbritannien gegenwärtig sieben Millionen Mann unter den Waffen habe, wovon drei Millionen zur See Dienst leisteten.

Die Einnahme von Soissons nebensächlich.

Bern. Die Einnahme von Soissons wird hier als nebensächliche Kriegshandlung aufgefaßt. Man ist der Meinung, daß die Räumung von Soissons im Plane Hindenburgs lag und daß die gegenwärtige an der Westfront eingeleitete Rückzugsbewegung den Auftakt zu einer Bewegungsschlacht größeren Stiles bildet.

Eine deutsche Note wegen der Ermordung Eichhorns?

Wie die „Zürcher Morgenzeitung" aus dem Haag meldet, wird Deutschland laut englischen Nachrichten aus Moskau wegen der Ermordung des Feldmarschalls Eichhorn eine Note an die Sowjetregierung richten.

Fürst Jussupow in Ufa eingetroffen.

Stockholm. Fürst Jussupow, der durch Verfügung des Zaren Rußland verlassen mußte, ist in Ufa eingetroffen und hat sich zur Verfügung der Tschecho-Slowaken gestellt. Fürst Jussupow, ein guter Freund des berühmten Purischkewitsch und ein Günstling des Großfürsten Nikolajewitsch, hat sich, wie bekannt, an dem Morde an Rasputin beteiligt.

Große Hungersnot in Sibirien.

Stockholm. Infolge der großen Transportschwierigkeiten, die sich in Sibirien seit einiger Zeit fühlbar machen, herrscht in manchen Gegenden, so z. B. in der Nähe von Omsk, Irkutsk, Tschelabinsk und Tschita große Hungersnot. Japan habe verfügt, aus dem eigenen Lande Lebensmittel gegen Pelz und Platin nach Sibirien einzuführen.

Stockholm. Obwohl der größte Teil der Eisenbahnlinie, die von Wladiwostok nach Irkutsk von den Tschecho-Slowaken gehalten wird, befindet sich dennoch eine große Strecke dieser Linie, und zwar in Transsibirien in der Nähe des Baikal-Sees, in bolschewistischem Besitz. Dadurch wird das Vordringen der japanisch-chinesischen, englisch-französischen und tschechischen Kräfte nach dem Westen sehr erschwert. Die Oberste Heeresleitung hat verfügt, daß ehe die Operationen im großen Stil beginnen, vor allen Dingen die große Eisenbahnlinie zu säubern sei.

Die Untersuchung des Attentats in Kiew.

Berlin. Aus Kiew wird gedrahtet: Die Untersuchungen über die Urheber der Attentat auf den Feldmarschall nahmen ihren Fortgang und haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können zurzeit nicht bekannt gegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter Ententeeinfluß stehenden russischen Sozialrevolutionäre in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dingung der Mörder englisches Geld eine Rolle spielt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Wettervorhersage.
Zeitweise trüb, etwas kühler, Niederschläge.

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. August 1918.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfleger, der Marinesachverständige des Zentrums im Hauptausschuß und Mitglied der Vaterlandspartei, wird am 1. Oktober als Beirat bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien ins Amt treten an Stelle des Universitätsprofessors Geh. Rats Dr. Beyerle.

*

:: **Verräter, die des Volkes Not ausnutzen.** In der Schlußsitzung der bayerischen Reichsratskammer äußerte sich Kriegsminister v. Hellingrath über die Unbeirrtheit des deutschen Volkes, das sich im felsenfesten Vertrauen auf Hindenburg mit der unvermeidbaren Verzögerung der endgültigen Kriegsentscheidung abfinde. Die Ueberlegenheit unseres härteren und stärkeren Willens wird uns den Sieg bringen.

Weiter sprach der Minister über jene Volksgenossen, die in dieser schweren Zeit Sonderinteressen selbständig verfolgen:

„Nichts wirkt abträglicher auf die Geschlossenheit und Einheit des Willens, als die Empörung gegen einzelne, die aus der gemeinsamen Not des Volkes Nutzen ziehen und sich ihrem Anteil an den Opfern des Volksganzen entziehen. Wer daran mitwirken will dem Volk den stahlharten Willen zum weiteren Aushalten bis an ein glückliches Ende zu erhalten, muß auch mitkämpfen gegen die, welche aus der Konjunktur der Kriegsverhältnisse persönlichen Vorteil zu ziehen trachten, gleichgültig auf welchem Gebiet. Wer für eigene Sonderinteressen arbeitet, der arbeitet gegen die Gesamtheit des Volkes und gegen die Einheit des Willens die uns bitter not tut in schwerer Zeit, in der aber auch die sichere Gewähr liegt für die Erreichung einer besseren Zeit."

:: **Zoll und Seuchenschutz auch Oesterreich gegenüber.** Der bayerische Minister des Innern v. Brettreich trat in der Reichsratskammer den bayerischen Bedenken wegen der geplanten engeren wirtschaftlichen Verbindung mit Oesterreich-Ungarn gegenüber. Er sagte:

„Die Salzburger kommissarischen Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden. Die Regierung besteht darauf, daß bei den sachlichen Verhandlungen Bayern das Recht der Beteiligung zugestanden wird. Die Regierung hält an der wiederholt bekundeten Auffassung fest, daß der der bayerischen Landwirtschaft notwendige Zoll- und Seuchenschutz auch Oesterreich-Ungarn gegenüber erhalten bleiben muß. Bestrebungen, die sich dagegen richten, würden auf entschiedenen Widerspruch der bayerischen Regierung stoßen."

:: **Zur Kleiderbestandsaufnahme.** Gegenüber laut gewordenen Befürchtungen teilt die Reichsbekleidungsstelle mit, daß an die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen die Kommunalverbände eine Aufforderung zur Anzeige des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen dürfen.

:: **Beamten-Kriegsfürsorge.** Zurzeit schweben Erwägungen, in welcher Form den Reichs- und Staatsbeamten weitere Beihilfen gegen die steigende Teuerung gewährt werden sollen. Es bestand die Absicht, an Stelle von Geldzuwendungen die Beamten in ähnlicher Weise wie andere Gruppen der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kleidung usw. zu versorgen. Die Absicht mußte jedoch nach Fühlungnahme mit den zuständigen Reichsstellen aufgegeben werden. Voraussichtlich wird die erneute Kriegsfürsorge für die Beamten in Form einer einmaligen Zulage gewährt werden.

:: **Eine Ausmietung zurückgenommen.** Der Entrüstungssturm gegen die Behörden, die in der Zeit der Wohnungsnot ganze Großstadthäuser ausmieten, um für sich Bureauräume zu schaffen, hat in einem Falle zu einem Erfolg geführt. Die Reichsbekleidungsstelle hat ihre Absicht, ein Haus in der Prager Straße in Berlin zu mieten, aufgegeben. Wenn die Absicht verwirklicht worden wäre, hätten 18 Mieter auf die Wohnungssuche gehen müssen.

Aus aller Welt.

** **Versuchter Scheckschwindel.** Ein unbekannter Mann erschien in der Wechselstube einer Berliner Großbank und legte einen Scheck über 100000 Mark vor, der zu Lasten einer hiesigen Großfirma ausgestellt war. Der Kassierer hatte Bedenken wegen der Höhe der Summe und sah sich den Scheck sehr genau an. Während er noch mit seiner Prüfung beschäftigt war, trat der Kassenbote der Großfirma ein. Der Kassierer zeigte ihm den Scheck, und auch er wunderte sich über die Höhe des Betrages. Während die beiden sich über die mutmaßliche Fälschung unterhielten, gelang es dem Manne, unbemerkt zu verschwinden. Die genauere Prüfung des Schecks bestätigte den Verdacht der Fälschung.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 3. August 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten v. Boehn in der Schlacht vom 1. August trugen zu vollem Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgelände lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie und Kavallerie-Abteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa hundert Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 31. und 32., Vizefeldwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 4. August 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Während der Nacht auflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Ufer des Flusses zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Luce-Bach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Leutnant Billek errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien 4. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. — Auf dem Dosso Alto gelang es dem Feinde nach starker Artillerievorbereitung, in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien: In der Linie Fieri—Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devoli-Tal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Urmia von den Türken besetzt.

In Nordwestpersien befreiten türkische Truppen die Gegend von Urmia von armenisch-nestorianischen in enger Verbindung mit den Engländern stehenden Banden. Türkische Sicherungsabteilungen haben die Stadt Urmia besetzt.

Die Staatswerdung Litauens steht bevor.

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß die Vorbereitung der mit Litauen abzuschließenden Konventionen (Staatsverträge) in Berlin jetzt so weit gediehen sind, daß sie nächste Woche abgeschlossen werden können. Dies war die Vorbedingung für eine Lösung der Thronfrage.

Bekanntlich hat ein litauischer Staatsrat (ein verkleinertes Landesparlament) den Herzog von Urach zum König gewählt. Deutschland hat die Wahl nicht anerkannt, da zurzeit keine litauische Regierung vorhanden ist und ohne eine solche die Wahl unzulässig erscheint. Wie die „Nordd Allg. Ztg." betont, lag in diesem Widerspruch weder eine Ablehnung der Kandidatur des Herzogs von Urach. noch irgendeine Festlegung für eine andere Kandidatur.

Ueber die künftige Regierung in Litauen weiß der „Berl. Lok.-Anz." zu berichten:

„Wie wir hören, bestätigt es sich, daß die Verwaltung Litauens und Kurlands, die zurzeit noch eine einheitliche ist, getrennt werden soll. Litauen wird bis auf weiteres ein selbständiges Generalgouvernement, während Kurland mit Riga und den Inseln zu einem neuen Verwaltungsbezirk unter dem A. O. K. VIII. zusammengefaßt wird. Als Haupt dieser letzteren Verwaltung soll der bisherige Chef der Militärverwaltung Kurlands ausersehen sein."

Die finnisch-russischen Verhandlungen in Berlin.

Am Sonnabend traten in Berlin die Vertreter Rußlands und Finnlands zu Verhandlungen über einen Friedensvertrag zusammen. Deutschland hat seine Vermittlung zum Ausgleich etwaiger Schwierigkeiten angeboten, und dies ist von beiden Staaten angenommen worden. Die bei der Eröffnung der Verhandlungen gehaltenen Reden eröffnen sehr günstige Aussichten auf baldigen Abschluß des Vertrages.

Der Führer der russischen Abordnung, Herr W. Worowsky, sagte in der Eröffnungssitzung:

„Es ist kein Zufall, daß wir, Vertreter zweier benachbarter Nationen, eine tagelange Reise nach Berlin machen müssen, um uns zu treffen, und daß wir unsere rein lokalen Fragen in Gegenwart und unter Vermittlung der Vertreter der deutschen Regierung zu besprechen beabsichtigen. Es ist nur natürlich daß der finnländische Senat, einmal in den internationalen

Wirbel gerissen, seine politische Arbeit im Einverständnis mit dem Verbündeten führt, der ihm zu seinem Siege über den inneren Feind verholfen hat. Auch sind wir keineswegs geneigt, irgendwelche Nachteile für uns davon zu erwarten. Wir sind tief davon überzeugt, daß das gemeinsame Interesse Finnlands wie Rußlands und auch Deutschlands, insofern es dort spezielle Interessen hat, zu einer Verständigung drängt und eine solche herbeiführen wird."

Wir sind Herren der Lage.

Ludendorff gab im Großen Hauptquartier den Vertretern der deutschen Zeitungen ein Bild von der Lage im Westen. Dabei führte er aus:

„Diesmal ist uns unser strategischer Angriffsplan nicht geglückt, das muß offen ausgesprochen werden. Er blieb auf einen taktischen Erfolg beschränkt. Der Feind wich, besonders in der Champagne, unserem Schlage aus, so mußten wir die Fortführung unseres Angriffes aufgeben. Er hätte uns zu große Opfer gekostet. Bereits am 16. abends wurde die allgemeine Angriffsoperation eingestellt. Auf solche Wechselfälle muß man im Kriege gefaßt sein, und bei allen solchen nur von den Gesetzen eines weit vorausschauenden Handelns diktierten Maßnahmen muß uns das verständnisvolle Vertrauen der Heimat zur Seite stehen. Dem Entschluß und den Maßnahmen des französischen Oberbefehlshabers kann man die Anerkennung nicht versagen. Wir hatten sie als richtig vorausgesetzt und erwartet. Dieselben Truppen, die, am ersten Schlachtmorgen durch den ungeheuren Tankeinsatz überrascht, zurückgewichen waren, kämpften schon am selben Abend wie die Löwen. Am zweiten Tage waren wir wieder vollständig Herren der Lage. Besonderes Lob verdient die Führung der siebenten und neunten Armee. Sie schlugen den Fochschen Angriffsplan, uns den bis zur Marne ausholenden Bogen abzuschnüren, entzwei. Der mit dem Einsatz eines großen Teiles seiner Kampfkraft gesuchte entscheidende Erfolg blieb dem Feinde versagt. Nutzlos hat er seine Divisionen und rücksichtslos seine Hilfsvölker geopfert.

Dieses Ziel müssen wir auch fernerhin mit möglichst geringen eigenen Opfern zu erreichen suchen. Wir kämpfen auf französischer Erde, und so schmerzlich es wäre, im eigenen Lande auch nur ein Dorf zu opfern, wir haben feindliches Gelände genug, und was wir aufgeben, überlassen wir dem Gegner planmäßig. „Geländegewinn" und „Marne" sind Schlagworte. Sie sind geeignet, Augenblicksstimmungen zu erzeugen, aber nicht für den Ausgang des Krieges von Bedeutung. Operationen werden von rein militärischen Gesetzen vorgeschrieben. Operieren heißt bewegen! Den Zuwachs an Zahl, den der Feind durch amerikanische Truppen und afrikanische Hilfsvölker erhielt, unterschätzen wir nicht. Um so wichtiger ist die Einbuße, die er durch seine erfolg- und folglosen Opfer erleidet. Ich hoffe, daß Sie aus meiner freimütigen Darlegung den Eindruck gewonnen haben, daß ich mit absoluter Sicherheit dem Fortgang des großen Ringens entgegensehe. Die Schlachthandlungen können schon in Rücksicht auf die Truppe nicht ohne Unterbrechung fortgehen, aber was wir im Auge gehabt haben, werden wir nicht fallen lassen."

Nach diesen Darlegungen des Generalquartiermeisters wurden die Pressevertreter von Hindenburg empfangen. Sein gesundes Aussehen widerlegte von selbst die törichten Gerüchte, die man auch an der Front schon über ihn verbreitet hatte. Nachdem er in wenigen Worten ein großzügiges Bild der Lage entworfen hatte, spendete er den Truppen Lob und rückhaltlose Anerkennung.

„Unsere Infanterie hat Ungeheures geleistet. Sie hat die volle Schwere des Angriffs auf ihren Schultern getragen und fühlt sich noch immer der feindlichen absolut überlegen. Auch die Artillerie hat zum Teil in der vordersten Linie mit größtem Erfolg die feindlichen Tankmassen bekämpft, Eisenbahner und Nachschubtruppen haben ihren entsagungsvollen Dienst mit sicherer Ruhe selbst unter sehr schwierigen Verhältnissen durchgeführt. Sie haben alle Großes geleistet und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Ich aber habe die Pflicht, mit den Truppen haushälterisch umzugehen. Darum habe ich die Kämpfe in ein günstigeres Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf und die Lebensbedingungen durch bessere Zufuhr zu erleichtern. Berichten Sie der Heimat von den Leistungen der Truppe und von unserer Zuversicht. Der Krieg ist in der Heimat wie im Felde im fünften Jahre keine Kleinigkeit. Das wissen wir alle, und nach dem Frieden sehnen wir uns alle. Aber bis dahin müssen wir durchhalten mit altpreußischer, mit deutscher Kraft, und wenn wir uns weiter so bewähren wie in diesen vier Jahren, dann werden wir es auch schaffen!"

Mit einem Gruß an die Heimat schloß der Generalfeldmarschall seine kurzen ernsten Worte und er fügte lächelnd hinzu, wie gesund er sich fühle, und wie er hoffe, es auch bis zum Schluß des Weltkrieges zu bleiben.

Aus aller Welt.

** **Die erste Nacht in der Heimat.** 20 deutsche Rückwanderer sind in Riddagshausen eingetroffen. Die Leute kamen aus Sibirien und trafen in später Nachtstunde in Riddagshausen ein, so daß keine Unterkunft mehr für sie beschafft werden konnte. Sie mußten die erste Nacht in der Heimat im Freien schlafen. Am nächsten Tage wurden die Leute bei einem Landwirt untergebracht, bei dem sie auch alle in Arbeit getreten sind.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Balfour gegen die Herabsetzung der Kriegsziele.

Der englische Minister Balfour hielt im Unterhause eine Rede über die Abrüstungsfrage. Dabei kam er zu dem Schluß, daß nur ein englischer Sieg zukünftige Kriege verhüte:

„Eine Herabsetzung unserer Kriegsziele in diesem Augenblick wäre nicht nur ein Verbrechen gegen unseren nationalen Stolz und unseren nationalen Ehrgeiz, sondern sie wäre auch ein Verbrechen gegen jene Grundsätze eines allgemeinen Friedens, deren Verwirklichung alle nach einem erfolgreichen Abschluß des Krieges wünschen."

Die Engländer schon am Onegasee.

Auf ihrem Vormarsch durch das Murmangebiet haben die Engländer den Onegasee erreicht und die Stadt gleichen Namens besetzt.

Onega liegt 200 Werst südöstlich von Kem und 150 Werst von Archangelsk. (1 Werst ist etwas mehr als 1 Kilometer.) Die Besetzung Onegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

Das Moskauer Regierungsblatt „Iswestija" schreibt zu dem Ententeplan, die Räterepublik durch den Vormarsch vom Norden, Osten und Südosten zu erdrücken:

„Diesen teuflischen Plan darf man nicht sich verwirklichen lassen. Alle Kräfte der Republik müssen auf eine Durchbrechung dieser Kette gerichtet sein, mit der der anglo-französische Imperialismus unsere Freiheit zu erdrücken bestrebt ist. Es gibt keine wichtigere und weniger aufschiebbare Aufgabe für die Räterepublik."

Die verblendete amerikanische Justiz.

Die amerikanische Presse erfährt von der Bestrafung einer Anzahl Soldaten, die bei ihrer Einstellung erklärten, sie besäßen Verwandte im deutschen oder österreichischen Heere und könnten es deshalb nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, auf Deutsche oder Oesterreicher zu schießen. Für diese Erklärung wurden die Leute zu zehn, fünfzehn und mehr, sogar zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. Kriegsminister Baker erklärte ausdrücklich, daß er diese Kriegsgerichtsurteile durchaus billige. Nach Friedensschluß könne man sie den Ländern ihrer Zuneigung zuschicken.

Bei den angekündigten Austauschverhandlungen mit Amerika werden unsere Diplomaten sich in erster Linie dieser für ihre deutsche Gesinnung leidenden Patrioten annehmen müssen.

Nachsicht mit Foch. . . .

Wie es kam, daß die Franzosen bei ihrer Offensive nicht siegten, lesen wir in der Pariser „Victoire":

„Als die Deutschen im letzten Frühjahr ihre große Offensive unternahmen, hatten sie alle Vorteile für sich und eine erdrückende numerische Ueberlegenheit, einheitliche Führung, erstklassige strategische Lage, vierjährige siegreiche Kriegserfahrung und vorzügliches Kriegsmaterial. Nach viermonatlichen Anstrengungen ist ihre Offensive vollständig zum Stillstand gekommen. Sie haben die Initiative verloren, und es ist heute sicher, daß sie niemals siegen werden. Daraus kann man ersehen, eine wie schwierige Aufgabe die Durchführung einer siegreichen strategischen Offensive ist. Diese Erfahrung der Deutschen veranlaßt uns, vielleicht, weniger streng mit unseren Führern ins Gericht zu gehen, wenn es ihnen nicht gelang, die Deutschen aus unserem Gebiete hinauszuwerfen, da ihnen nicht jene Vorteile zur Seite standen wie den Deutschen am 21. 3. Unsere Heimatsstrategen sollten einige Nachsicht mit Foch und Petain haben, wenn diese nicht Ludendorff gleich mit Fußtritten bis Berlin jagten."

Große Arbeiternot in Amerika.

Die amerikanischen Zeitungen von Ende Juni berichten über einen akuten Arbeitermangel in der Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten. In einem amtlichen Bericht heißt es: In der amerikanischen Kriegsindustrie fehlen derzeit 400 000 gewöhnliche Arbeiter, und die Arbeiterknappheit in der Montanindustrie gefährdet alle anderen Industriezweige. Hinsichtlich der geschulten Arbeiter ist die Lage beinahe ebenso ernst. Einem der größten Geschützwerke, das großkalibrige Kanonen herstellt, fehlen 2000 Maschinisten während die Kriegsmaterialfabriken in Connecticut und Maryland allein 35 000 geschulte Arbeiter brauchen.

In einem Aufruf des Brennstoffkontrolleurs Garfield an die Kohlengrubenarbeiter vom 30. Juni heißt es: Die Kohlenförderung bleibt jetzt allwöchentlich um eine Million Tonnen hinter den Bedürfnissen zurück. Wenn sie nicht erhöht wird, werden dringliche Kriegsaufträge darunter leiden.

Hochgestellte Anstifter?

Der Mailänder „Secolo" fordert aus Anlaß des Todesurteils gegen zwei Matrosen, die am Untergang des Panzers „Benedetto Brin" die Schuld trugen, es müßten jene hochgestellten Persönlichkeiten, ausfindig gemacht werden, welche die beiden Verurteilten zu der Sprengung des Kriegsschiffes angestiftet hatten. Diese hochgestellten Persönlichkeiten sollen sich angeblich in Frankreich befinden.

Auch eine Verschwörung der Kadetten entdeckt.

Aus Petersburg wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar Zinowiew, eine neue Verschwörung entdeckt habe. Die Verschwörer sind nicht, wie anfänglich vermutet wurde, Anarchisten, auch nicht Sozialrevolutionäre, sondern gehören der Kadettenpartei an, die mit den Mitgliedern der Schwarzen Hundert gemeinsame Sache machten. Viele Mitglieder der Kadettenpartei wurden verhaftet.

Die früheren russischen Minister nach Moskau gebracht.

Das Verfahren gegen Protopopoff, das sich vor dem Volkstribunal in Moskau abspielt, ruft großes Aufsehen und lebhaftes Interesse in den sich sowieso wenig mit der Politik befassenden und fast gänzlich apathischen Kreisen hervor. Man ist auf das Urteil gegen Protopopoff, den man als den größten Feind des Volkes bezeichnet, gespannt. Allgemein ist man der Ansicht, daß er zum Tode verurteilt werden, daß aber sein fester Wille, den Frieden wiederherzustellen, ihm mildernde Umstände bringen wird. Alle übrigen verhafteten Minister der zaristischen und der Kerenskischen Regierung wurden von Petersburg nach Moskau gebracht.

Ein Attentat in Finnland.

Der Terrorismus der Entente wurde jetzt auch nach Finnland übertragen. Ein nach Helsingfors fahrender Zug, in dem sich u. a. 20 Mitglieder des finnländischen Landtages befanden, wurde in die Luft gesprengt. Man meldet viele Tote. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Der Kaiser an eine finnische Abordnung.

Eine Gesandtschaft von Finnen überreichte dem Kaiser im Großen Hauptquartier das finnische Freiheitskreuz. Der Kaiser sagte in einer Dankansprache:

„Es ist eine herrliche Begleiterscheinung des großen Kampfes, daß unsere Siege zu gleicher Zeit mehreren nach Freiheit ringenden Völkern zu ihrem nationalen Erbe und zur Sprengung ihrer Fesseln helfen durften. Wir haben, ohne viel Worte zu machen, durch unsere Taten das verwirklicht, was unsere Gegner laut zu verkünden nicht müde wurden, aber nie zu verwirklichen imstande waren, auch überhaupt nicht verwirklichen wollen: den Schutz der kleinen Nationen im Kampfe um ihre Freiheit."

Die Engländer beschießen Archangelsk.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet: Am 30. Juli wurde das Herannahen eines englischen Kreuzers und englischer Flugzeuge zu Archangelsk bemerkt. Am 1. August begann die Beschießung der vorderen Posten und der Befestigungen durch englische Kriegsschiffe. Zwei Kreuzer und ein Transportschiff kamen heran und schlugen den russischen Batterien vor, sich zu ergeben. Die Batterien weigerten sich, wonach ein Kreuzer wieder in See ging, während die anderen Schiffe drei Meilen von der Stadt entfernt Anker warfen und die Batterien zu beschießen anfingen. Unsere Batterien antworteten gleichfalls mit Feuersalven. Ueber den Batterien erschienen vier englische Flugzeuge, die an dem Beschießen der Batterien teilgenommen hatten. Darauf erschienen am Horizont noch andere englische Kriegsschiffe.

Ein Aufruf zum Plündern.

Die Moskauer Blätter vom 2. August veröffentlichten folgenden Aufruf: „Bauer und Arme! Sucht Euch schnell Brot aus den ackerbautreibenden Gouvernements. Duldet nicht, daß Gutsbesitzer und Kapitalisten mit ihren Helfershelfern, den Sozialverrätern und räuberischen Imperialisten, die Revolution des Proletariats durch Hunger erdrücken."

In Moskau finden Haussuchungen nach Lebensmitteln und Waren statt.

Die Gefahr verschlafen?

Das Moskauer Regierungsblatt „Iswestija" äußert sich wenig vertrauensvoll zur tschecho-slowakischen Gefahr:

„Der tschecho-slowakische Aufstand droht ein derartiger Ansteckungsherd im Körper des revolutionären Rußlands zu werden, daß die Krankheit den ganzen Organismus zu erfassen im Begriff steht. Man hört jetzt das beunruhigende Bekenntnis: „Wir haben die Gefahr verschlafen, wir haben Kleinmut und Unentschlossenheit gezeigt. Unter den Arbeitermassen macht sich Müdigkeit und Apathie bemerkbar. Stellenweise finden wir Fälle direkten Verrats an der Sache der Arbeiter und Bauern und noch häufiger teilnahmsloses Verhalten der schweren Lage der Republik gegenüber."

Andere Meldungen wissen wieder von Erfolgen gegen die Tschecho-Slowaken zu berichten. 5000 frühere polnische Legionäre, die sich zu den Feinden durchschlagen wollten, wurden gefangen.

Der militärische Mitarbeiter der „Voss. Zeitung" schreibt in einer Betrachtung der tschecho-slowakischen Gefahr:

„Die Tschecho-Slowaken können heute in Rußland zur militärischen und politischen Gefahr dann werden, wenn es ihnen gelingt, sich in den reichen, Brotfrucht produzierenden Gebieten des östlichen und südöstlichen Rußland endgültig festzusetzen und weiter zu sammeln, um ihr Heer als weiteren Kernpunkt für die neu aufzustellende Ostfront herzugeben. . . . In unserem Interesse liegt es, den Tschecho-Slowaken den Vormarsch dann zu verwehren, wenn sie in das Gebiet der Ukraine eintreten. Sie werden das versuchen, um sich Nahrungsmittel produzierende Gebiete für die weitere Kampfhandlung zu sichern."

Die Anklagerede im Malvy-Prozeß.

Im Malvy-Prozeß ließ der Generalstaatsanwalt die Anklage wegen Verrates vollständig fallen, machte Malvy aber für die militärischen Meutereien verantwortlich, da deren wahre Ursache die Propaganda der Friedensfreunde gewesen sei.

Verständliches Schweigen.

Die offiziöse „Agenzia Stefani" unterdrückt in Italien aus durchsichtigen Gründen in einer von Reuter verbreiteten Unterhausrede Bonar Laws zur Kreditvorlage die ganze Stelle über die in Gold geleisteten Vorschüsse Englands an Italien einschließlich der Erklärung, daß Italien ohne diese Kredite den Kampf nicht hätte fortsetzen können.

Das unsichere griechische Heer.

Wie der „Neuen Züricher Zeitung" aus Athen berichtet wird, verurteilte das Kriegsgericht von Kozane den Obersten Yantaltis, dessen Regiment an einer aufrührerischen Bewegung teilgenommen hatte, zum Tode.

Fochs aufstehende Reserven.

Man hat der deutschen Berichterstattung in diesen Tagen vielfach den Vorwurf gemacht, daß sie mit ihrer früheren Behauptung, die so oft erwähnten Ententereserven seien durch unsere gelungenen Offensivstöße zersplittert, unrecht gehabt habe. Dieser

Vorwurf hat nur sehr bedingte Berechtigung. Hauptmann v. Salzmann führt das in der „Voss. Ztg." näher aus:

„Foch hat heute genau wie Hindenburg den Grundsatz aufgestellt: Die Schützengrabenfront wird von Stellungsdivisionen besetzt. Das ausschlaggebende Moment bilden die Stoßdivisionen. Diese sind die eigentlichen Kampfdivisionen, denen, wie das nun mal der Lauf der Welt zu sein pflegt, mit dem sichtbareren Erfolge, die größere Ehre zufällt, während auf den Stellungsdivisionen die harte, entsagungsvolle, weniger an die Oeffentlichkeit tretende Arbeit des Alltages lastet. Stoßdivisionen werden nun im allgemeinen nach erfolgter, meist kurzer Arbeit, schnell wieder herausgezogen, weit hinter die Front geschickt, aufgefüllt, neu ausgebildet, um ausgeruht und mit neuem, frischen Offensivgeist für den nächsten Stoß bereitzustehen. Aus diesen Stoßdivisionen ergänzt sich immer wieder das Reserveheer. Man kann sagen, das Reserveheer besteht aus diesen Stoßdivisionen. Bei uns ist es nicht anders.

Foch mußte nun, entsprechend der Kriegslage, dieses sich immer wieder selbsttätig ergänzende Reserveheer in dem großen Bogen Montdidier—Soissons—Chateau-Thierry aufstellen. Den Mittelpunkt dieses Bogens bildet Compiegne. Dieser Aufstellungsplatz ist ganz von selbst gegeben. Er ist zentral gelegen. Von ihm aus können mit den glänzenden Eisenbahnverbindungen jederzeit, sowohl nach Flandern wie nach Verdun oder auch nach den bisher wenig umkämpften Frontteilen Divisionen abgegeben werden. Oder, was selbstverständlich ist, dieses Heer kann unmittelbar an der vor ihm liegenden Kampffront angesetzt werden. Das trat ein. Damit rechnete die deutsche Heeresleitung. Diese zentrale Aufstellung des Reserveheeres deckt außerdem die Hauptstadt Paris, die nicht nur den geistigen Mittelpunkt der feindlichen Kriegführung bildet, sondern ebenso als das Haupttruppenlager und der Hauptstapelplatz aller Kriegsmittel gekennzeichnet werden muß."

Das Reserveheer Fochs ist heute ganz anders zusammengesetzt wie noch vor einem Vierteljahr. Der französische Kern ist erschüttert, Kolonialtruppen und Amerikaner sind an die Stelle getreten. Engländer müssen zur Auffüllung dienen. Hindenburgs Plan: die allmählige Vernichtung der feindlichen Reserven, nähert sich sichtbar der Vollendung.

Die Flottenverluste der Feinde.

Im Laufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Linienschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitöre, 75 Hilfskreuzer.

Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus: 33 Linienschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedobooten, 28 U-Booten.

Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Linienschiff verloren hat, die in der Skagerrak-Schlacht gesunkene „Pommern". Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: 63 Zerstörer, 25 U-Boote, 24 Hilfskreuzer.

Der Unterseebootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Die Nachhutschlacht Soissons—Reims.

Hindenburg hat seine Gegner vor neue taktische Aufgaben gestellt. In der Nacht vom 1. zum 2. August hat er in der großen Nachhutschlacht seine Bewegungen fortgesetzt, unbemerkt vom Feinde und vollkommen planmäßig, wie es seit Tagen vorher bestimmt war. Das Verhalten unserer Truppen, die in dieser gewaltigen Schlacht stehen, ist über jedes Lob erhaben. Sind doch bisher an 1½ Millionen gegen sie aufgeboten worden. Sie abzulösen, ist, ohne daß ein Wirrwarr in die Rückwärtsbewegung käme, nicht möglich. So müssen sie also die gewaltigen Strapazen tragen, haben dabei aber die Genugtuung, daß das ganze Vaterland mit stolzer Genugtuung auf sie blickt und daß die Blüte des feindlichen Heeres von ihnen vernichtet worden ist. Man kann ohne Uebertreibung mit einem Verluste des Feindes in diesen Abwehrkämpfen von 200—300 000 Mann rechnen.

Der deutsche Rückzug erfolgt sichtlich mit dem ungefähren Drehpunkt Soissons in der Weise, daß er bei Soissons Schritt für Schritt vor sich geht, in der Mitte und auf dem linken Flügel in größeren Sprüngen. Je länger die Nachhutschlacht dauert, um so mehr verbessert sich die Lage für unsere Heere. Bis heute vermochte der Feind noch nicht die geringsten Vorteile für sich zu erringen. Unsere Verluste sind sehr gering. Der Feind kann sich davon in dem von uns aufgegebenen Kampfgelände jederzeit überzeugen. Daß der feindliche Verlust wirklich jedes Maß überschreitet, ergibt sich aus den Debatten im französischen Parlament. Dort wird der Heeresleitung mangelnde Voraussicht bei der Organisierung des Sanitätsdienstes vorgeworfen. Es fehlt an Transportmitteln für die Verwundeten. Man hat aber mit so hohen Verlusten, wie sie tatsächlich eingetreten sind, nicht gerechnet.

Die Erkenntnis der wahren Lage wird vielleicht bald zur Ernüchterung bei der Entente führen.

Haig kann keine Truppen abgeben.

Nach einem unbedingt zuverlässigen Berichte, der auch auf die Londoner Börsenwelt einen großen Eindruck ausübte, soll Haig erklärt haben, daß er „bis auf weiteres keinen Mann entbehren könne".

Alle Spitäler Petersburg für Cholerakranke geräumt.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort alle Spitäler und Lazarette von anderen Kranken gänzlich geräumt werden, um darin die Cholerakranken unterzubringen. Die elektrischen Straßenbahnen sind verpflichtet, die Cholerakranken in die Krankenhäuser zu überführen. Unter den Erkrankten befindet sich auch Maxim Gorki. Der Metropolit von Petersburg Burgamin, hat Bittgottesdienste und Prozessionen angeordnet.

Der abgeschlagene Fliegerangriff.

Unbelehrt durch ihren letzten großen Mißerfolg von Koblenz am 10. Juli, haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der haßerfüllte Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung. Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

U-Boote an Amerikas Küste.

Das amerikanische Marine-Departement gibt bekannt: Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 27. Juli die portugiesische Bark „Porto" aus Havanna 550 Meilen von der atlantischen Küste. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer in einem amerikanischen Hafen gelandet. Die „Porto" wurde durch eine Bombe, die in die Baumwollladung gelegt wurde, vernichtet.

Letzte Nachrichten.

Wie v. Eichhorn ermordet wurde.

Im „Hamburger Fremdenblatt" berichtet ein Augenzeuge der Ermordung des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn:

Während der Marschall sich seinem Hause näherte, stand ein elegant gekleideter junger Mann auf der mittagsleeren Straße. Er war mit einer Droschke angefahren gekommen. v. Eichhorn und sein Begleiter waren vorbeigegangen, als plötzlich ein außerordentlich scharfer Knall die Luft durchschnitt. Der Attentäter hatte eine zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verborgen halten konnte, geworfen. Sie war mit einem äußerst starken brisanten Sprengstoff gefüllt und besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Ein von einer Feuergarbe begleiteter Regen von Splittern überschüttete den Marschall und seinen Adjutanten. Die Bombe war unmittelbar hinter des letzteren Füßen aufgeschlagen und zerschmetterte ihm beide Beine, so daß er über und über mit Blut bedeckt war. Die Verletzung des Feldmarschalls erfolgte hauptsächlich in der rechten Seite und sah weniger schlimm aus. Unter den ersten am Tatort Erschienenen war der Hetman, der der Feldmarschall umfing und im warmen Gefühlsausbruch küßte. Der Mörder suchte zu fliehen. Die Wache, vor deren Augen der Bombenwurf erfolgte, feuerte mehrere Gewehrschüsse, worauf dann die Verhaftung erfolgte. Die Feststellung, daß es kein Ukrainer war, wurde in der Stadt mit Genugtuung festgestellt.

Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn.

Am 1. August 10 Uhr vormittags fand die Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn und seinen Adjutanten Hauptmann v. Dreßler in Kiew statt.

Die beiden Särge waren im Saale der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt; deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwacht. Am Fußende des Sarges des Feldmarschalls unter dem Kissen mit dem Abzeichen des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und der hohen Kriegsauszeichnungen lehnte der silberne Kranz des Hetmans.

Der Hetman war mit seiner Gemahlin und den Offizieren seiner Umgebung erschienen; ebenso an der Spitze der Minister der Ministerpräsident Lysogeb. Das ukrainische Kriegsministerium und der ukrainische Generalstab waren durch zahlreiche Offiziere vertreten. Der kaiserliche Botschafter von Mumm mit den Herren der deutschen Ukraine-Delegation und des k. u. k. Armeeoberkommandos und der bulgarischen und türkischen Verbündeten. Vertreter der Krim und der Donkosaken nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen Behörden der Stadt Kiew sowie Abordnungen der Truppenteile hatten sich eingefunden; auch die Schwestern waren vertreten.

Geheimer Konsistorialrat Dr. Strauß gab in einer tiefempfundenen Trauerrede ein lebendiges Bild des großen Soldaten und gütigen Menschen. Nach dem Vaterunser und der Einsegnung schloß in ergreifender Weise die ernste Feier mit dem alten Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden."

Um 9 Uhr abends setzte sich der Trauerzug von der Wohnung des Feldmarschalls aus in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehreneskadron mit Musikkorps; es folgte ein deutsches Infanteriebataillon, sowie eine deutsche Feldbatterie. Leichenwagen und Särge trugen reichen Blumenschmuck. Hinter den Särgen schritten zahlreiche deutsche, österreichisch-ungarische und ukrainische Offiziere, der Zug bewegte sich mit Fackelbegleitung und unter dumpfen Trommelwirbeln, Chorälen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Bahnhof. Eine dichte Menschenmenge säumte die Straßen und ließ den Zug in andachtsvollem Schweigen mit entblößten Häuptern vorüberziehen.

Kleine Neuigkeiten.

* In einer der letzten Nächte sind durch Bubenhand an der Kirche in Silstedt fünf Fenster mehr oder weniger zerstört worden, darunter eines mit einer uralten Glasmalerei, den heiligen Nikolaus darstellend. Es hatte geschichtlichen Wert, denn es stammte aus den Anfängen der deutschen Glasmalerei.

Mädchen
als Anlegerin für sofort gesucht
Buchdruckerei Carl Jehne.

Schlachtpferde
kauft zum Höchstpreis
Hermann Scharfe. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle
Nachtklingel vorhanden!

Wollen Sie für Ihr
Schlachtpferd
einen wirklich hohen Preis erzielen, wenden Sie sich an die Roßschlächterei
P. Lieber,
Dippoldiswalde, Freiberger Straße 237, Telephon 97.
Zahle **allerhöchste Preise** und bin bei Notschlachtungen mit Transportwagen schnell zur Stelle.
Empfehle mich als
Pferdescherer.

Für 1. Oktober od. später sucht alleinstehende Frau
Wohnung,
Stube, Kammer, Küche. W. Angeb. an Schulhausmann Lohse erbeten.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche für sofort oder später ein besseres
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn. Fahrgeld wird vergütet.
Frau Mühlenbes. Haucke, Deuben-Dresden.

Aelteres Hausmädchen
zum 1. September sucht
Haus „Daheim", Oberkipsdorf.

Für einen Haushalt von drei erwachsenen Personen wird ein jüngeres
Mädchen
für alles gesucht. Major Kluge, Spandau b. Berlin, Ev. Johannisstift.

Drucksachen für jedermann
liefert sauber und rasch
Carl Jehne

Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag ½2 Uhr unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Gutsbesitzer, Gemeinde-Vorstand und Standesbeamte

Ernst Baldwin Voigt

Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber nach längerem, schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden an den Folgen einer schweren Operation im Stadtkrankenhause zu Dresden-Johannstadt im 55. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen und unserer unvergeßlichen Mutter in den Tod nachgefolgt ist.

Liebenau, am 4. August 1918.

Im großen Schmerz
Die tieftrauernden Kinder und Verwandten.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet nächsten Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Gatte und Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer und Kistenbauer

Emil Gustav Goldammer

Veteran von 1870/71

nach längerem Leiden am 4. August früh sanft entschlafen ist.

Schmiedeberg, Bez. Dresden, den 4. 8. 1918.

In tiefster Trauer: **Bertha verw. Goldammer** nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 7. August nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus.